

Obst Destillerie, Fürstenau

Diplomand/in	Stefanie Meier
Referent/in	Robert Albertin
Korrefert/in	Michael Meier

GESCHICHTE

Das milde Klima in Domleschg bietet optimale Voraussetzungen für die Obstkultur. So wurden schon früh um 1700 Baumschulen angelegt und die Pflege der Bäume stand im Vordergrund. Später wurde viel Obst gedörft und dieser galt auch als Tauschware gegen Weizen und Heu.

Im 18. Jahrhundert reichte der Exporthandel sogar über die Grenzen hinaus. Die Wende vom 18. ins 19. Jahrhundert brachte eine grosse Sortenvielfalt, über 100 Sorten von Äpfeln und Birnen wurden verzeichnet. Die Obstbaukultur gewann an Interesse bei den Touristen.

Nach dem 2. Weltkrieg wandelte sich die Landwirtschaft in den Sog der Mechanisierung, es entstanden neue reine Obstbaubetriebe und der Ertrag folgte von Spalierbäumen. Heute beherrschen weniger als 10 Sorten den Markt.

In Fürstenau, südlich des Pischabachs entstand 1984 eine Spalierobstanalge, diese ist einzigartig in der Art und Grösse in einer Domleschger Gemeinde. Weiter sind Obstplantagen mit lockeren (gelb) und dichteren (grün) Baumbeständen zu finden.

KONZEPT

Der kulturelle und geschichtliche Hintergrund des Obstbaus soll in der kleinsten Stadt der Welt, Fürstenau wieder mehr an Bedeutung bekommen. Mit einer Obst Destillerie sehe ich die Chance auch dem Handwerk wieder mehr Wichtigkeit zu schenken und die umliegenden Mostereien und Privatbesitzer miteinzubeziehen. Der Weg des Besuchers führt entlang der Südfassade und gewährt Einblicke in das Fasslager, dem Produktionsraum mit dem Brennofen sowie der Anlieferung. Der Besucher wird im Foyer mit Verkauf der Produkten in der oberen Etage empfangen, weiter umfasst das Raumprogramm einen Präsentationsraum, den Degustationsraum im Nebenbau mit Blick auf den Platz, ein Büro im Dachgeschoss sowie allen Nebenräumen.

KONSTRUKTION UND MATERIALISIERUNG

Mir war wichtig möglichst viel von der bestehenden Struktur des Stalls sowie der Stadtmauer zu übernehmen. Einzelne bewusst gewählte Öffnungen lassen die neue Nutzung spürbar werden. Sämtliche Mauern werden mit Dämmputz verkleidet, behalten aber weiterhin den Charakter des Stalles. Die neue Konstruktion aus Fichte im Innenraum fügt sich als sekundäre Struktur neben dem Bestand ein. Dabei bleibt die Stimmung der Scheune erhalten. Die Lichteinfälle über die kleinen Öffnungen in der Stadtmauer sowie den verglasten Holzlamellen unterstützen den mystischen Ausdruck. Das Dach wird neu verstärkt und mit den bestehenden Ziegeln eingekleidet.

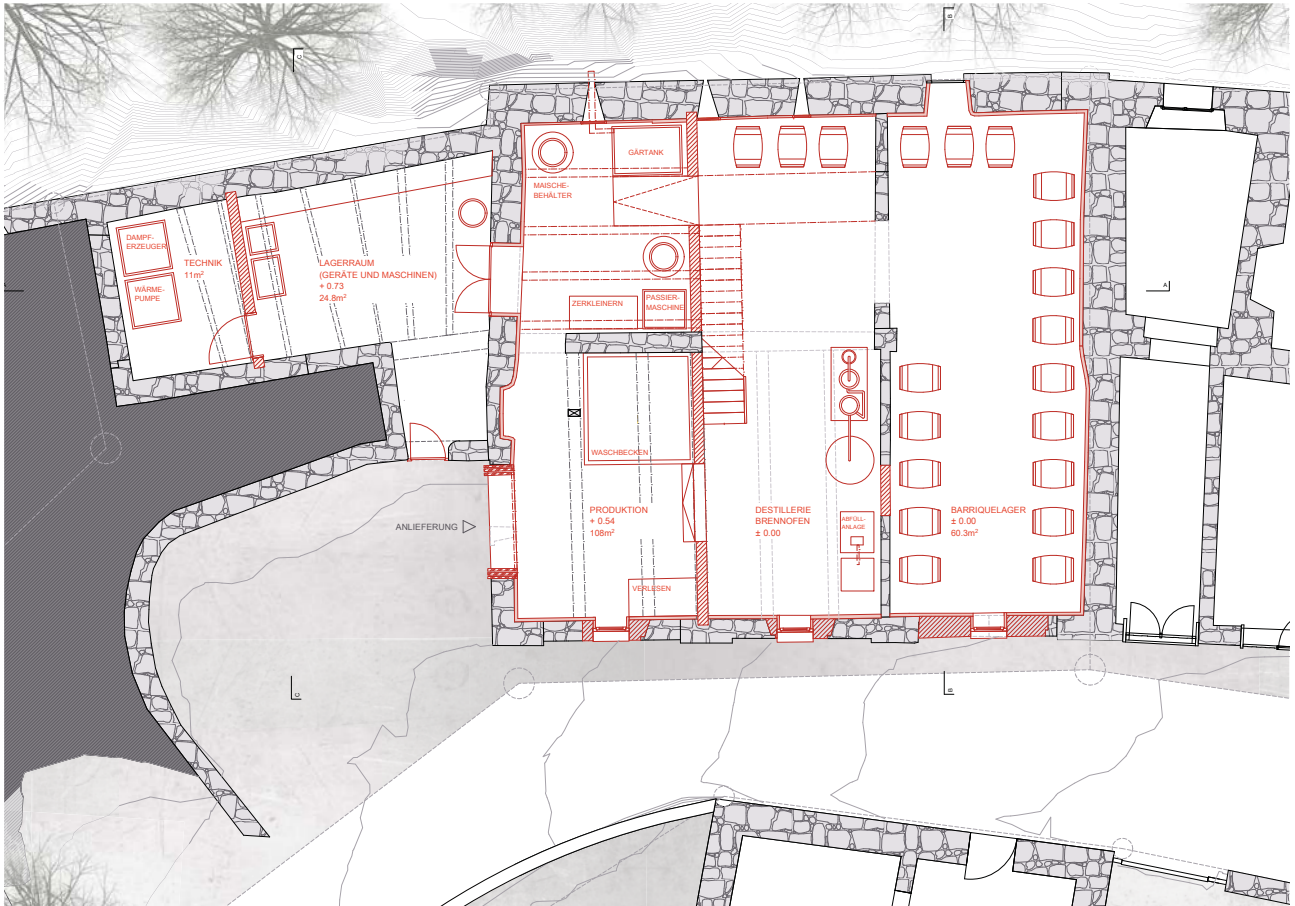
Im Innenraum des Nebenbaus ist die Rahmenkonstruktion aus Fichtenholz spürbar. Das Dach wird mit einer Blecheindeckung eingefasst und der sommerliche Wärmeschutz folgt über eine Stoffmarkise.



Situation



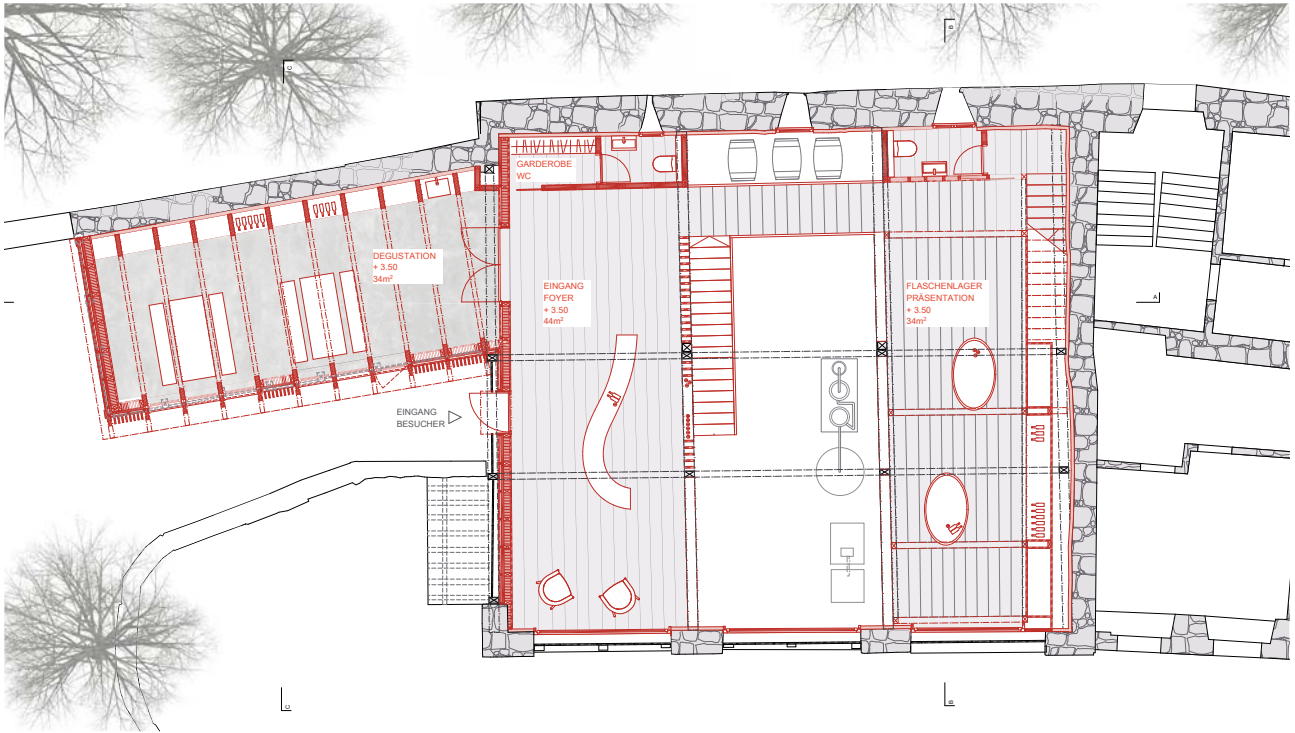
Aussenvisualisierung



Grundriss Erdgeschoss



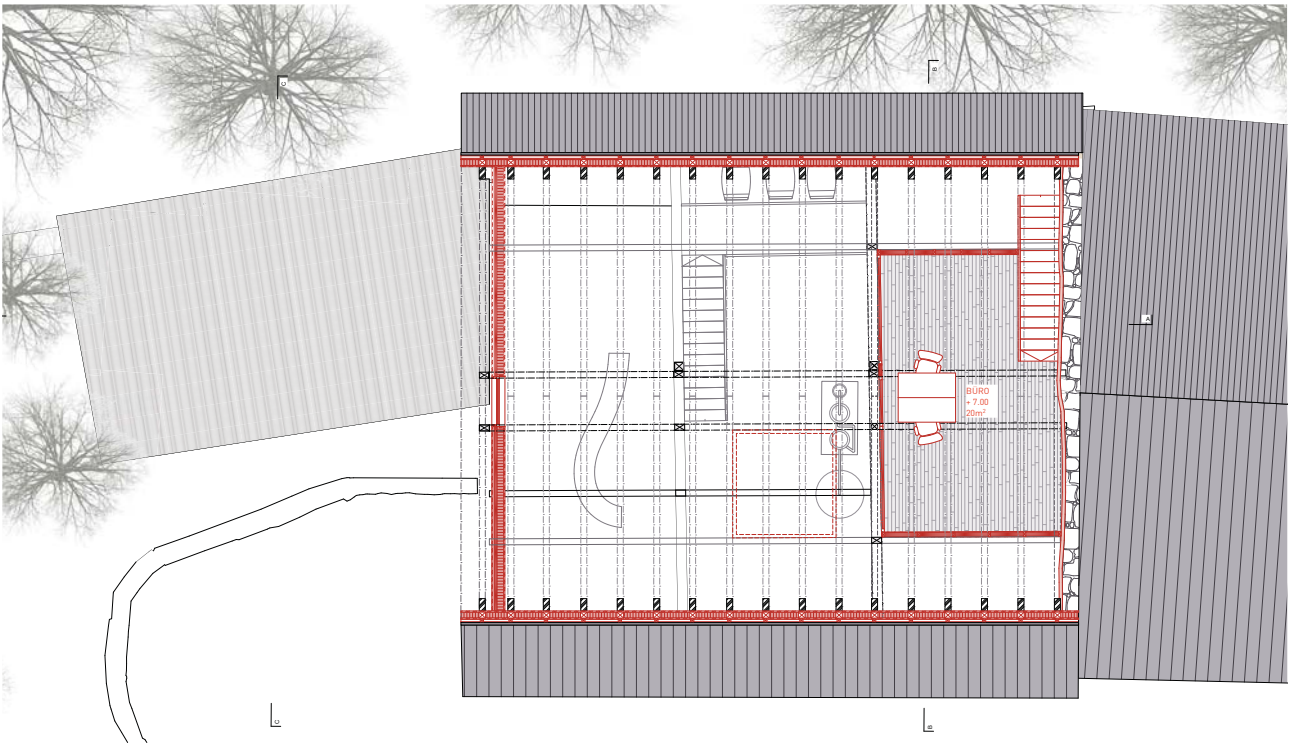
Visualisierung Präsentationsraum



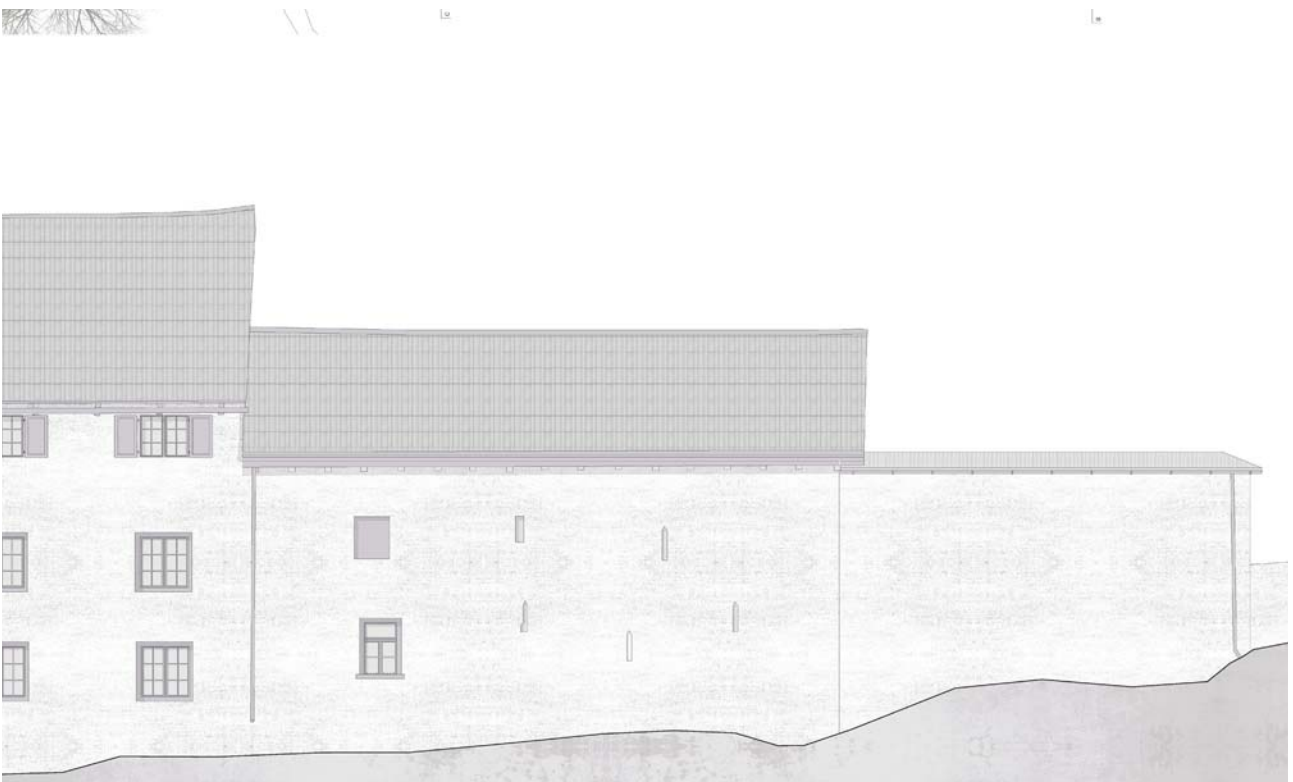
Grundriss Obergeschoss



Südfassade



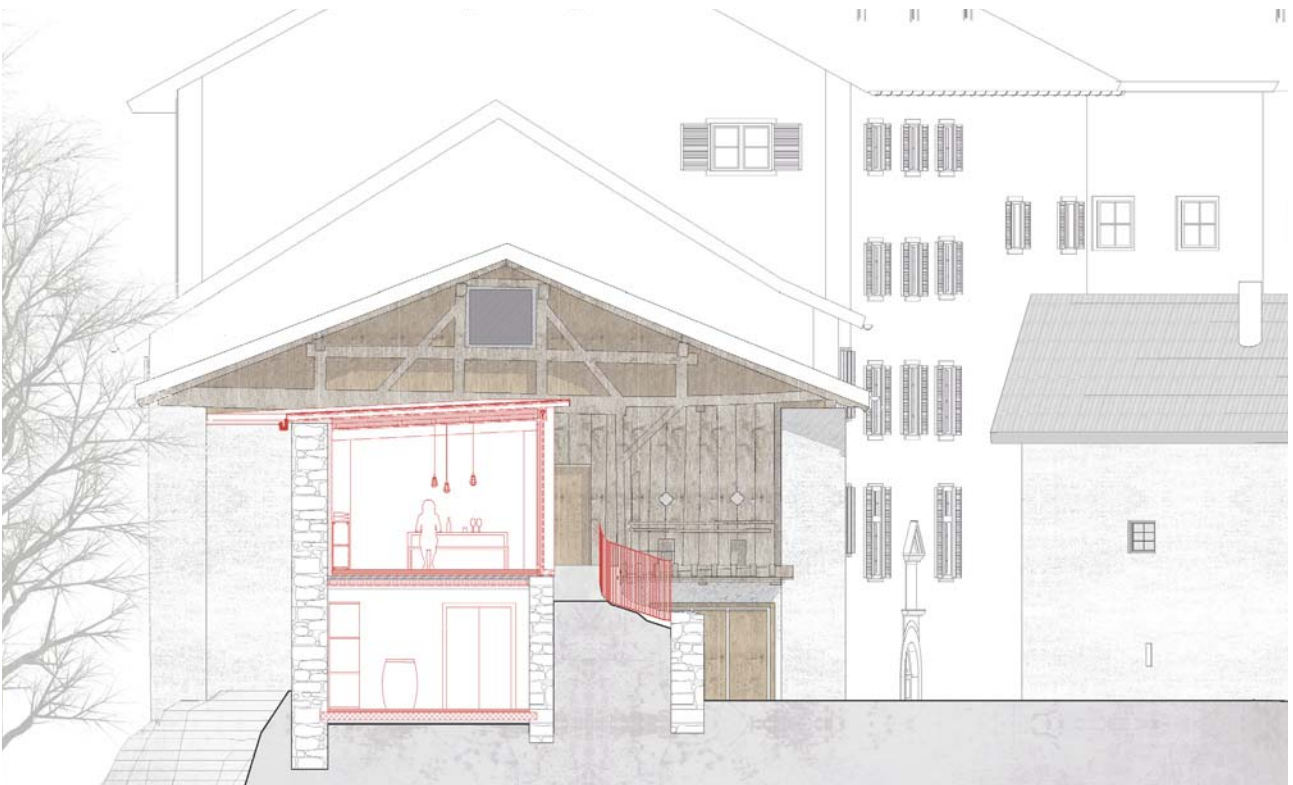
Grundriss Dachgeschoss



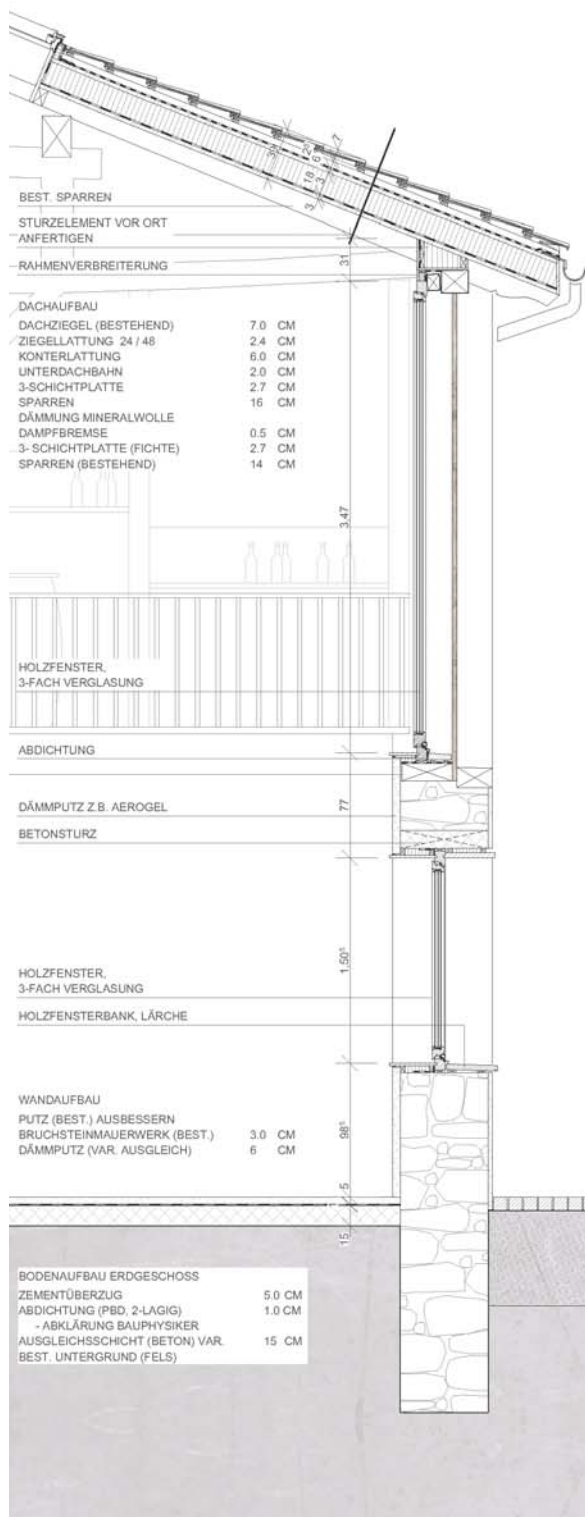
Nordfassade



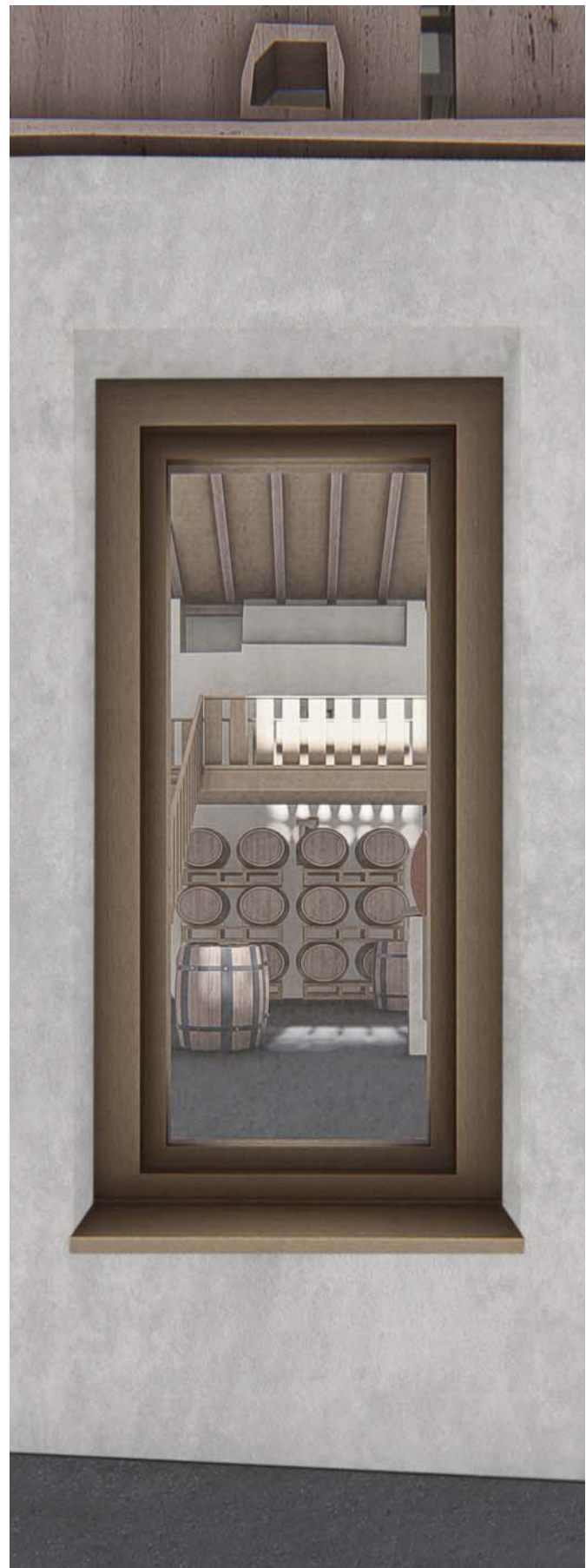
Visualisierung Degustationsraum



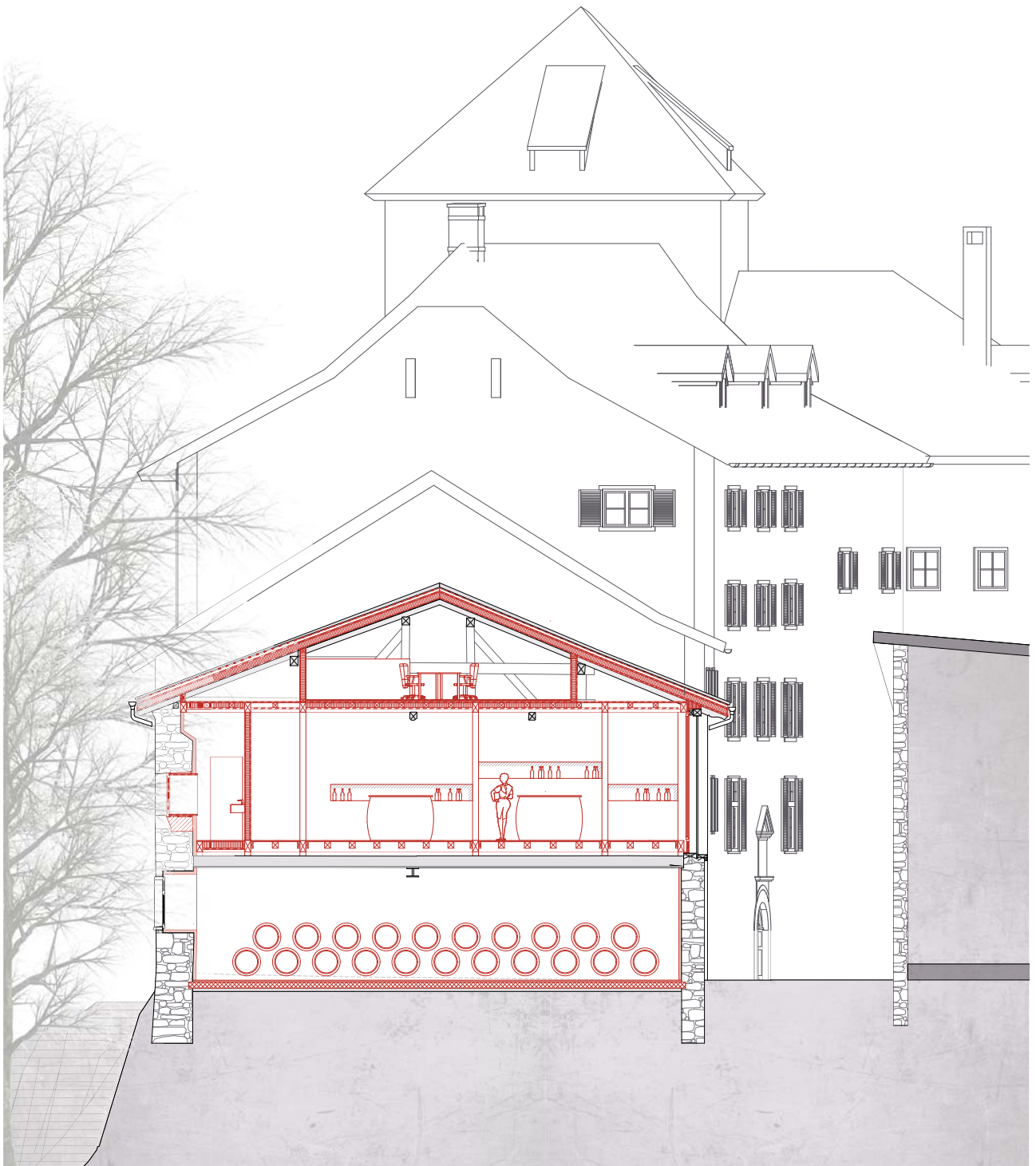
Querschnitt Degustationsraum



Fassadenschnitt



Visualisierung Hauptraum



Visualisierung Hauptraum